



LANDKREIS
LUDWIGSBURG

Psychologische Beratungsstelle

*Beratung für Eltern, Kinder,
Jugendliche und junge Erwachsene*

Jahresbericht 2019



Psychologische Beratungsstelle des Landkreises

Landratsamt Ludwigsburg, Hindenburgstr. 40, 71638 Ludwigsburg

Tel: (07141) 144-2529, Fax: (07141) 144-59416, Mail: psychologische.beratungsstelle@landkreis-ludwigsburg.de

Inhaltsverzeichnis

Rückblick auf das Jahr 2019 und Ausblick auf Kommendes	04
1. Einblicke in die Beratungsarbeit	05
1.1. Harmonisches Miteinander	05
1.2. Kompetent navigieren in hochkonflikthaften Beratungssettings: Der Fall Meyer	06
2. Präventive Angebote zur Erziehungs- und Jugendberatung	08
2.1. Elternabend im Kindergarten	08
2.2. Offene Jugendsprechstunde	08
2.3. Beratung online oder „Face-to-Face“ in der Psychologischen Beratungsstelle?	09
3. KVJS Projekt: Entwicklung und Anwendung von Fragebögen zur Qualitätssicherung der Elternkonsensberatung an Beratungsstellen“	10
3.1. Projektverlauf und Ergebnisse	10
3.2. Fachtag „Qualitätssicherung in der Beratung zum Elternkonsens“	11
4. Knapp 12 Jahre an der Spitze des Teams – Bilanz vom ehemaligen Leiter Herrn Knödler	12
5. Das Team der psychologischen Beratungsstelle	17
6. Das Jahr 2019 im Spiegel der Zahlen	18
6.1. Anzahl der Anmeldungen	18
6.2. Fallzahlen	18
6.3. Verteilung der Beratungsfälle (Ludwigsburg, Außenstellen)	19
6.4. Wartezeiten von der Anmeldung bis zum Erstgespräch	19
6.5. Alter und Geschlecht der Jungen Menschen	20
6.6. Familiensituation der jungen Menschen	21
6.7. Beratungsgründe (Hauptgrund/Einschätzung der Fachkraft)	21
6.8. Wichtige Beratungsleistungen in der Übersicht	22
6.9. Durchschnittlicher Beratungsaufwand	23
6.10. Anzahl der Sitzungen bei Abschluss	23
6.11. Familien mit Migrationshintergrund/Asylsuchende/UMA	24
6.12. Wohnort der Ratsuchenden	26
6.13. Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche	27
6.14. Gruppenangebote für Eltern	27

6.15. Präventive Angebote für Eltern und Fachkräfte	27
6.16. Personelle Besetzung der Außenstellen	29

Rückblick auf das Jahr 2019 und Ausblick auf Kommendes

Wir schauen auf ein ereignisreiches Jahr zurück, in dem wir auf vielfältige Weise Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und deren Angehörige unterstützen. Den Schwerpunkt bildet dabei die Erziehungsberatung, die von unseren Bürger*innen 2019 in annähernd gleicher Häufigkeit wie in den vergangenen Jahren in Anspruch genommen wird. Trotz der vielen Anmeldungen gelingt es dem Team durch sein großes Engagement und Fachlichkeit, einen hohen qualitativen Standard zu gewährleisten und zeitnahe Termine anzubieten. An dieser Stelle gilt es dem Team für die engagierte Arbeit ausdrücklich zu danken.

Neben der Beratung setzen wir den Fokus auf Prävention und veranstalten eine Reihe von ausgewählten Fachvorträgen, Psychoedukation und Infoveranstaltungen. Mit diesen Angeboten erreichen wir im Jahr 2019 ein Publikum von ca. 315 Eltern, Fachleuten und Interessierten.

Im Rahmen der Virtuellen Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke-beratung.de) sind weiterhin zwei Fachkräfte mit jeweils 6 Stunden wöchentlich zuständig für Onlineberatungen, sowie für die Durchführung von offenen oder thematischen Jugendgruppenchats und die Aufgabe der Moderation im Forum für Jugendliche.

Der überwiegende Anteil der Beratungen findet in unseren Außenstellen statt. In diesem Jahr beschäftigt uns der Umzug der Außenstelle Bietigheim-Bissingen in die Kelterstraße, der von den Klient*innen und Teamkolleg*innen ein hohes Maß an Flexibilität erfordert. Unser Dank gilt allen Kommunen, die uns passende Räumlichkeiten in Kornwestheim, Ditzingen, Vaihingen, Bietigheim-Bissingen und Marbach zur Verfügung stellen sowie entsprechend ausstatten und auf diese Weise dazu beitragen, dass eine wohnortnahe Beratung für die Ratsuchenden angeboten werden kann.

Das von der KVJS (Landesjugendamt) im Rahmen der Weiterentwicklung der Jugendhilfe geförderte Projekt zur „Entwicklung und Anwendung von Fragebögen zur Qualitätssicherung der Beratung zum Elternkonsens“ (2016 - 2019) findet nach einer spannenden Phase der Datenauswertung und Ergebniszusammenstellung im Juni 2019 seinen erfolgreichen Abschluss. Das Thema Elternkonsens und die Ergebnisse des Projekts werden der interessierten Fachöffentlichkeit und den Projektpartnern in einem sehr gelungenen Fachtag im Landratsamt präsentiert. Allen Mitwirkenden und Beteiligten sei für die gelungene Zusammenarbeit sehr gedankt. Informationen zum KVJS-Projekt und zum Fachtag finden sich auf unserer Homepage: www.landkreis-ludwigsburg.de/psychologische-beratungsstelle-des-landkreises

Im Oktober verabschiedet sich nach über einem Jahrzehnt unser Leiter der Beratungsstelle Herr Knödler in die passive Phase der Altersteilzeit. Er fasst im diesjährigen Bericht die Entwicklungen und Stationen des gemeinsamen Wirkens aus fast einem Dutzend Jahren zusammen. Ein besonderer Dank an Herrn Knödler von Seiten des Teams für die Jahre fruchtbaren Schaffens und gelungener Führungstätigkeit. Wir wünschen Ihnen alles Gute! Als neue Leiterin der Beratungsstelle freue ich mich auf die herausfordernden Aufgaben, die nun vor mir liegen.

Katja Bodinek, Leiterin der Psychologischen Beratungsstelle

1. Einblick in die Beratungsarbeit – zwei exemplarische Fallbeispiele

1.1. „Harmonisches Miteinander“

Ausgangssituation:

Ein Vater meldete sich in der psychologischen Beratungsstelle mit dem Wunsch nach Vermittlung zwischen ihm und seinem 16-jährigen Sohn, der ihm gegenüber respektloses und unverschämtes Verhalten zeigen würde. Die Familie lebt als Patchwork-Familie zusammen: Der Vater hat einen Sohn (16) und eine Tochter (13), die Lebensgefährtin eine Tochter (11), die jeweiligen 1. Ehepartner/in sind verstorben. Im Erstgespräch mit dem Vater und dem darauffolgenden Gespräch mit dem Sohn, zeigte sich folgendes Bild:

Im täglichen Miteinander kam es immer wieder zu Konflikten zwischen Vater und Sohn, wobei sich eine ungünstige Streitkultur entwickelt hatte. Der Vater argumentierte auf der Sachebene, der Sohn versuchte auf der emotionalen Ebene zu punkten. Regelmäßig eskalierten die Auseinandersetzungen dadurch, dass der Sohn anfang, den Vater zu verhöhnen, der Vater sich wiederum abwendete und den Schauplatz verließ, um sich abzuregen. Beide fühlten sich missachtet und unverstanden. Schnell wurde auch klar, dass sich die Konflikte nicht nur auf die Beziehung zwischen Vater und Sohn beschränkten, sondern die Lebensgefährtin und die Töchter ebenfalls involviert waren. Es wurde von allen Seiten der Wunsch geäußert, wieder harmonischer und stressfreier miteinander umzugehen.

Beratungsverlauf:

Innerhalb eines Zeitraumes von 8 Monaten fanden 8 Beratungstermine in verschiedenen Settings statt: Vater, Lebensgefährtin, Sohn jeweils einzeln, Vater – Sohn, Vater – Lebensgefährtin. Die gezeigten Konflikte verdeckten tiefersitzende Verletzungen und Unsicherheiten, die alle Familienmitglieder betrafen. Es konnten folgende Themen herausgearbeitet werden:

- Wo ist mein Platz in dieser Familie?
- Welche Hierarchien gibt es?
- Wer bietet wem die Stirn und von wem kann man dabei Unterstützung erwarten?
- Werden meine Bedürfnisse und Wünsche als genauso wichtig eingestuft, wie die der anderen Familienmitglieder?
- Wer ist wem was „schuldig“?
- Wer darf welche Regeln aufstellen? Regeln zur Erziehung / „WG-Regeln“
- Wie kann eine gute Integration der verstorbenen 1. Ehepartner stattfinden?

Mit Hilfe verschiedener Methoden, wie z.B.: Sensibilisierung für die Situation der anderen durch Perspektivenwechsel, Darstellung der familiären Situation mit Hilfe des Familienbretts Momentaufnahme – Wunschbild – Wege dorthin, Zusammenstellung von Lebensbüchern als Wertschätzung und Erinnerung, Moderation bei der Formulierung von Ängsten, Wünschen und Bedürfnissen, Überprüfung dessen, was gesagt werden wollte und dem, was beim Gegenüber ankommt.

Alle Familienmitglieder sind weiterhin mit großem Engagement dabei, an ihrem Wunsch nach einem „harmonischen Miteinander“ zu arbeiten und die Herausforderungen anzunehmen, die ihre besondere Familienkonstellation mit sich bringt.

Sabine Fuhry

1.2. Kompetent navigieren in hochkonflikthaften Beratungssettings: Der Fall Meyer

Im Alltag meiner Beratungspraxis stehe ich, während mir die Klient*innen von Ihren Lebensgeschichten, Schicksalen und Verlusten erzählen, immer wieder vor der Frage: „Aus welcher Welt kommen diese Menschen und für welche Welt treten sie ein?“ Ich konstruiere gemeinsam mit den Klient*innen im Gespräch deren Narrative zu einem vermeintlich ganzen Bild, immer wieder in dem Wissen, dass das Erlebte nie intersubjektiv abbildbar ist, fragmental bleibt und selbst neue Bausteine von anderen Parteien das Bild auch nicht komplettieren, sondern das Puzzle nur noch größer werden lassen.

Sobald ein Beratungsprozess eröffnet wird, betrete ich mit den Klient*innen einen gemeinsamen Raum, in welchem wir uns, ausgehend von meiner systemisch-konstruktivistischen Haltung, in Wechselwirkungsprozessen gegenseitig anregen, von und miteinander lernen und ein kleinen Abschnitt in unserem Leben miteinander gemeinsam gehen. Ich betrachte mich folglich nicht als passiven Beobachter deren Geschehens, sondern (für die Zeitspanne des Beratungskontinuums) als Begleiter und Mitgestalter der Gegenwart, in welcher ich einen Resonanzboden möglicher Zukunftsmodelle anbiete. Ich als Berater lerne mit jedem Fall dazu, mein Erfahrungsschatz wächst, sowohl bei positiven als auch bei weniger erfreulichen Verläufen.

Eine der großen Herausforderungen stellt für mich, insbesondere in der Arbeit mit hochstrittigen und getrenntlebenden Eltern, das Durchbrechen der „Muster der Nicht-Veränderung“ dar.



Innenperspektive der Stabilisierung eines Interaktionsmusters (Nicht-Veränderung)

So auch dieser sehr komplexe Fall, welchen ich gemeinsam mit zwei Kolleginnen bearbeite. Nicht selten kooperieren wir im Team und schließen uns zu einem Berater-Tandem zusammen, insbesondere dann, wenn ein Elternteil droht, aus der Beratung auszusteigen.

Frau und Herr Meyer (Namen geändert) befinden sich seit ca. 12 Monaten in Trennung. Frau Meyer ist mit den beiden Kindern Jonas 10 Jahre und Marie 13 Jahre alt, in das Haus des neuen Partners der Mutter, welcher unglücklicherweise noch ein gemeinsamer Freund des Ehepaares war, verzogen.

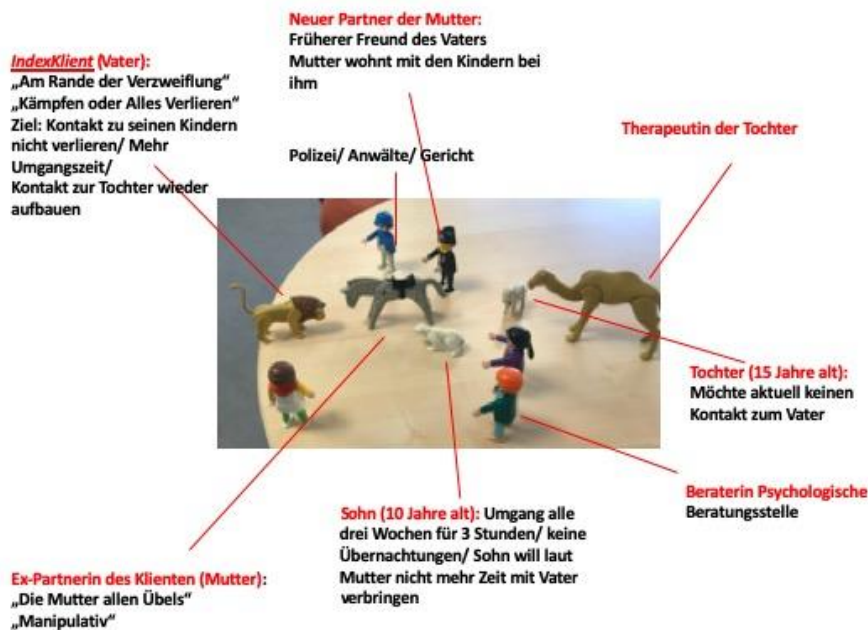
Der Kindsvater durchlebte eine schwere Krise, in seiner Verzweiflung veranlasste er unverhältnismäßige und unangekündigte Begegnungen mit den Kindern in der Schule und vor dem Haus, verlängerte eigenmächtig Umgänge und Frau Meyer fühlte sich zunehmend verunsichert und bedroht. Die Spannung zwischen den Eltern war für die Kinder kaum noch auszuhalten, sodass beide Kinder die Umgänge blockierten. Herr Meyer wertete diese Entwicklung als weiteren Teil des zerstörerischen Plans seiner Ehefrau - nämlich ihm die Kinder vollständig zu entziehen und ihm alles zunehmen was, ihm wichtig sei. Das Familiengericht legte nach Einbezug eines Verfahrensbeistandes eine Umgangsregelung fest, jedoch sollten die Eltern sich flankierende Unterstützung in Form einer Mediation suchen. Sie willigten ein.

Die Tochter erfuhr seit geraumer Zeit bereits Unterstützung von einer Kinder- und Jugendtherapeutin. Ihr war es weiterhin nicht möglich, Kontakt zum Vater aufzunehmen und auch der jüngere Sohn tat sich zunehmend schwerer, sodass die Ergebnisse der ersten Elternkonsensgespräche zum Ziel hatten, den immensen Druck der Kinder zu reduzieren. Die Umgangsregelung mit Jonas wurde in erster Abweichung

zur Regelung von Gericht etwas reduziert, jedoch gleich zu Beginn nicht eingehalten. Die Lage eskalierte, sodass nun auch Jonas überhaupt nicht mehr zu seinem Vater wollte.

Der Vater stieg aus der Beratung aus. Meine Kollegin konnte bei Herrn Meyer jedoch dafür werben, einen eigenen Berater und Unterstützer in dieser Sache zur Seite gestellt zu bekommen. Er willigte ein und die Elternkonsensgespräche wurden vorerst unterbrochen.

In mehreren Einzelgesprächen versuchte ich, nachdem mir der Verlauf der Ereignisse aus dramaturgischer Sicht des Vaters geschildert wurden, Herrn Meyer in einen Zustand der Selbstermächtigung zurück zu begleiten. Ein Teil dieser Arbeit war es, die Außenperspektive einzunehmen, nämlich wie sein Verhalten wohl auf Außenstehende, insbesondere die Kinder gewirkt haben müsse. Methodisch haben wir dies mit Hilfe einer Aufstellung von Figuren versucht (Siehe Bild).



Außerdem versuchte ich die Perspektive der „Nicht-Veränderung“ und die Opferhaltung von Herrn Meyer zu durchbrechen. Der Begriff der Opfer ist in diesem Zusammenhang nicht wertend gemeint, bezieht sich lediglich auf das lineare Muster: „Opfern gebührt Schutz und Täter müssen bestraft werden“. Im Fall Meyer führte dieses Muster meines Erachtens dazu, dass sich nichts verändern darf. Ich konfrontierte ihn mit dem Gedanken, dass ein großer Schlüssel für die Lösung in diesem Konflikt möglicherweise er selbst sein könne, indem er mit der Zeit lerne, seiner Ehefrau die Trennung und den von ihm erlebten Betrug zu verzeihen und er ihr wieder respektvoll und nicht mehr feindselig begegne. So könne sich das das Bild des „unberechenbaren Löwes am Abgrund“ auflösen und er komme damit seinem übergeordneten Ziel, nämlich seine Kinder wieder regelmäßig zu sehen, möglicherweise ein Stück näher.

Herr Meyer konnte nach einigen Sitzungen sein Muster: „Ich muss nur immer weiter gegen diese Ungerechtigkeit kämpfen, irgendwann wird die Gerechtigkeit schon siegen“ zumindest temporär unterbrechen.

Mittlerweile ist Jonas bei einer dritten, von der Elternkonsensberatung unabhängigen, Beraterin unseres Teams in Betreuung. Die Elternkonsensberatung startete in einem zweiten Anlauf, diesmal jedoch im Tandem und erste Schritte des Kontaktaufbaus zwischen dem Vater und seinen Kindern wurden vorbereitet. Hinter den Kulissen findet eine intensive Auseinandersetzung im Beraterteam statt. Immer wieder muss der professionelle und persönliche Wertekanon zwischen den Berater*innen reflektiert und abgeglichen werden, um Allparteilichkeit in Fällen wie diesen zu wahren.

David Heine

2. Präventive Angebote

2.1. Themenelternabend im Kindergarten Spatzennest zum Thema Regeln und Grenzen

Rund 20 Eltern von 3- 6- jährigen Kindern waren an einem regnerischen Novemberabend 2019 in den Kindergarten Spatzennest im Landkreis Ludwigsburg gekommen, um sich zum Thema Grenzen und Regeln auszutauschen. Zu Gast war eine Beraterin der Psychologischen Beratungsstelle des Landkreises Ludwigsburg, die den Abend moderierte.

Nach den Einstiegsfragen „Worauf waren Sie stolz, was Sie in Ihrer Kindheit selbst entscheiden durften?“ und „Was hat Sie geärgert, was Sie nicht selbst entscheiden durften?“ waren die Eltern mitten in der Diskussion über eigene Erfahrungen als Kind mit Regeln und Grenzen, über Grundbedürfnisse von Kindern und über persönliche und gesellschaftliche Normen und Werte. Insgesamt war es ein sehr kurzweiliger, anregender und informativer Abend, bei dem die Eltern interessiert zuhörten, miteinander in Kontakt traten und viel (voneinander) erfuhren.

Simone Kubina

2.2. Offene Jugendsprechstunde

Mittwochnachmittags in der Zeit von 14 Uhr - 15 Uhr können Jugendliche mit oder ohne Voranmeldung zur Beratungsstelle kommen. Sie haben die Möglichkeit, nach einem ersten Gespräch zu entscheiden, ob sie sich anmelden und die Beratung fortsetzen wollen. Im Berichtsjahr 2019 fallen 50 Mittwoche auf einen Werktag und an jedem wird die Offene Jugendsprechstunde von uns angeboten.

Anmeldungen nach Alter und Geschlecht

Insgesamt nutzen 22 Jugendliche unser Angebot an 15 Mittwoch-Sprechstunden. Damit liegt eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr vor, in dem diese Zahl 12 beträgt. Zu Mehrfachbelegungen kommt es insgesamt an 4 Tagen. Um allen Anfragenden Beratung anbieten zu können, hält das Team seit 2019 mehr zeitliche Ressourcen für die Jugendsprechstunde vor. Sollte es notwendig sein, führen mehrere Berater*innen die Gespräche. Der Anteil der weiblichen jungen Menschen, die die Jugendsprechstunde aufsuchen ist dreimal höher als der Anteil der männlichen Jugendlichen. Dieses Ergebnis entspricht den Erfahrungen der letzten Jahre: Die weiblichen Jugendlichen verteilen sich recht gleichmäßig auf die verschiedenen Altersgruppen; die männlichen Jugendlichen machen von der Sprechstunde erst in einer höheren Alterskohorte Gebrauch und sind ab der Gruppe der über 14-jährigen vertreten.

Offene Jugendsprechstunde:

Alter in Jahren	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	Summe
Anzahl/weiblich	1	1	0	0	2	2	5	0	5	2	0	18
Anzahl/männlich	0	0	0	0	0	1	0	2	0	0	1	4

Wege in die Offene Jugendsprechstunde

Die Jugendlichen geben an, auf unterschiedliche Weise von unserem Angebot zu erfahren. Sie erhalten die Information beispielsweise über die Schulsozialarbeit, das Internet, Freunde, offene Jugendarbeit/Jugendhaus, Schule, BBQ. Ein kleiner Teil der Jugendlichen (8) kommt allein in die Beratungsstelle. Der

überwiegende Teil (14 Jugendliche) wird von Freundinnen, Eltern, Großeltern oder Schulsozialarbeit begleitet. Nur insgesamt 6 Jugendliche kommen mit vorheriger Anmeldung zum Gespräch, womit der überwiegende Teil das Angebot niederschwellig, ohne Voranmeldung nutzt.

Längerfristige Beratung von den Jugendlichen im Anschluss

Die Offene Sprechstunde führt in den meisten Fällen zu einer längerfristigen Beratung im Anschluss. Im Berichtsjahr setzen 17 Jugendliche die Beratung nach dem ersten Kontakt fort. Ein Jugendlicher nutzt die Jugendsprechstunde als einmalige Unterstützung und 4 Jugendliche halten sich die Möglichkeit weiterführender Gespräche offen.

Petra Brinkschmidt

2.3. Beratung online oder „Face-to-Face“ in der Psychologischen Beratungsstelle?

Die Möglichkeit sich als Jugendlicher oder als Eltern online beraten zu lassen, ist eine wichtige Ergänzung des Beratungsangebots der Psychologischen Beratungsstelle. Die virtuelle Beratungsstelle bedeutet für Eltern und Jugendliche eine Beratungsmöglichkeit zu haben, die 24/7 geöffnet hat und die überall und jederzeit verfügbar und auch über Smartphone bedienbar ist, was besonders für Jugendliche wichtig ist. Das hat sich auch bei Klinikaufenthalten, Urlauben, Schüleraustausch und anderen Auslandsaufenthalten bewährt.

Für Jugendliche ist meist die leichte Verfügbarkeit von Beratung wichtig, ganz ohne anrufen zu müssen, ohne sich anzumelden – beides erscheint häufig als unüberbrückbare Hürde. Jugendliche und zunehmend auch Erwachsene sind es gewohnt, das Internet als überall schnell verfügbare Informationsquelle und Kommunikationsmittel zu benutzen. Vielen Jugendlichen erscheint es sehr fremd, ihre persönlichen Themen mit einem fremden Erwachsenen, auch wenn es eine Fachfrau oder ein Fachmann ist, zu diskutieren. Der Schutz der Anonymität der virtuellen Beratung ermöglicht es ihnen, scham- und schuldbesetzte Themen, Suizidgedanken, Liebeskummer, sexuelle (Gewalt)Erfahrungen usw. zu äußern. Jugendliche befinden sich meist in der Ablösungsphase von ihren Eltern. Wenn sie sich in dieser Situation mit ihren Problemen auseinandersetzen, wollen sie dies nicht unter den Augen der Eltern tun müssen. Beratung Online kommt Jugendlichen auch dadurch entgegen, als dass sie diese ohne Wissen oder Einverständnis der Eltern nutzen können.

Für Eltern bestehen die Hürden, sich an eine Beratungsstelle zu wenden vor allem in den Öffnungszeiten, ihren zeitlichen Ressourcen und/oder an Arbeitsstrukturen wie Schichtarbeit, sowie nicht vorhandener Kinderbetreuung. „An Sie kann ich nachts schreiben oder wenn am Wochenende mal Ruhe bei uns ist!“ „Wieder sitze ich hier neben meinem schreienden Baby und schreibe Ihnen“. Neben dem Mangel an Zeit gibt es für Eltern auch andere Gründe die Anonymität einer virtuellen Beratung zu nutzen: Das Gefühl als Eltern zu versagen oder nicht zu genügen, Schuldgefühle, sich als Alleinerziehende* mit der Erziehung allein zu fühlen, weil es doch zu einer Ohrfeige kam, dauerhafter Groll auf die Kinder oder es nachhaltig zu bereuen, Kinder bekommen zu haben.

Bei all den aufgeführten Vorteilen kommt natürlich die Frage auf: Ist virtuelle Beratung, die Beratungsform der Zukunft? Ich meine „Jein“. Trotz der zahlreichen Vorteile virtueller Beratung bleibt eine „reelle“ Beratung, „face-to-face“ in einer Beratungsstelle unverzichtbar. Gerade Eltern kommen mit dem persönlichen Kontakt und einer vertraulichen Beziehung, die im Beratungsprozess zwischen Berater* und Ratsuchendem* entsteht, oft besser klar. Das geht vielen Jugendlichen genau so, meistens auch weil sie bereits positive Erfahrungen in Gesprächen mit Schulsozialarbeitern und Vertrauenslehrern gemacht haben. Weiter gibt es sicher auch Grenzen in den Möglichkeiten virtueller Beratung. Bei Beratungsanliegen, bei denen eine profunde Diagnostik wichtig erscheint (z.B. Entwicklungsverzögerungen, Leistungsprobleme, Probleme in der Familiendynamik usw.) wird häufig direkt an eine örtliche Beratungsstelle verwiesen. Auch bei Themen wie Suizid, Psychosomatik oder Sucht ist die Abschätzung der Gefahr durch eine Fachfrau oder einen Fachmann wichtig, ebenso bei Problemen, die von körperlichen Symptomen begleitet werden.

Die Onlineberatung, ist häufig eng verzahnt mit den Beratungsstellen vor Ort, indem sie die Schwelle für die Beratung vor Ort senkt. Die guten Erfahrungen mit der virtuellen Beratung haben sowohl Erwachsene wie Jugendliche schon sehr oft dazu gebracht, sich schließlich doch vor Ort anzumelden. „Mir hat die Beratung hier echt was gebracht und ich traue mich jetzt mich hier bei uns in der Beratungsstelle anzumelden, auch wenn ich weiter Schiss habe!“ schreibt z.B. ein 17jähriger Jugendlicher, oder eine 36jährige Mutter schrieb zum Abschluss der Mailberatung: „Ich habe alle unsere Mails ausgedruckt und werde sie Ihrer Kollegin übergeben“.

Dieter Salwik

3. KVJS Projekt: Entwicklung und Anwendung von Fragebögen zur Qualitätssicherung der Elternkonsensberatung an Beratungsstellen“

3.1. Projektverlauf und Ergebnisse

Das Projekt „Entwicklung und Anwendung von Fragebögen zur Qualitätssicherung der Elternkonsensberatung an Beratungsstellen“ mit einer Laufzeit vom 1.09.2016 – 30.06.2019 wurde zur Weiterentwicklung der Jugendhilfe von der KVJS und dem Landkreis Ludwigsburg gefördert (Anteile entsprechend 60:40). Ziel des Projekts war es, Fragebögen zur Dokumentation und Evaluation von Beratungen zum Elternkonsens zu entwickeln.

Der Auftakt erfolgt im September 2016 mit der Entwicklung der Fragebögen und einer Prätestung. Insgesamt werden 8 Bögen mit 150 Items entwickelt und getestet. Nach der Überarbeitung der Fragebögen schließt sich die Phase der Befragung und Dateneigabe an, die sich etwa von September 2017 bis März 2019 erstreckt. Dabei werden Daten von Eltern und Fachkräften aus 126 Fällen zusammengeführt. Es folgt eine dritte, sehr zeitintensive Phase der Auswertung, in die insgesamt 1536 Fragebögen einfließen. Die Ergebnisse werden im Abschlussbericht zusammengefasst und sind auf unserer Homepage (www.landkreis-ludwigsburg.de/psychologische-beratungsstelle-des-landkreises) einsehbar. Einen gelungenen Schlusspunkt findet das Projekt im Fachtag „Qualitätssicherung in der Beratung zum Elternkonsens“ im September 2019, wo das Projekt in seinem Verlauf, sowie die Ergebnisse präsentiert werden.

Wesentliche Ergebnisse sind: Nach Einschätzung der Fachkräfte und Eltern wurde gut die Hälfte (51%) der Beratungen als erfolgreich eingeschätzt. Gestützt wird dies durch zwei weitere Erfolgskriterien: fast jede zweite Beratung kann „einvernehmlich beendet“ werden und etwas mehr als die Hälfte der Beratungen erreichen eine schriftliche Vereinbarung zum Beratungsabschluss.

Eine abgeschlossene Ausbildung in Familienmediation ist auf Seiten der Fachkräfte hilfreich und bewirkt mehr Beratungserfolg. Auf Seiten der Eltern wird eine erfolgreiche Beratung stark beeinflusst von ihrer Kooperations- und Klärungsbereitschaft, sowie vom Ausmaß des elterlichen Konfliktniveaus. Diese Merkmale zeigen sich schon in der ersten Beratungssitzung und können diagnostisch genutzt werden für die weitere Gestaltung des Beratungsprozesses. Auch die betroffenen Kinder profitieren nach elterlichen Angaben von der Beratung. Kinder zwischen fünf und neun Jahren benötigen besonders die Unterstützung und Fürsorge der Eltern. Keine Beratungserfolge erzielen konnten Eltern mit sehr stark ausgeprägtem Konfliktniveau (ca. 15% der Stichprobe). Wenn eine gemeinsame Beratung der Eltern nicht zum Konsens führt sind alternative Angebote der Beratungsstellen für ein Elternteil oder das Kind (Einzel- oder Gruppenberatung) hilfreich.

Nach der Auswertung wurden die Bögen aktualisiert, gekürzt und so optimiert, dass sie noch besser geeignet sind, die Beratung zum Elternkonsens zu begleiten.

Nachgelesen werden können die Ergebnisse im Abschlussbericht, der auf der Homepage der Psychologischen Beratungsstelle eingestellt ist.

Uwe Knödler und Franz-Josef Innerhofer

3.2. Fachtag „Qualitätssicherung in der Beratung zum Elternkonsens“

Zum Fachtag hat sich ein Publikum von 58 Experten und Fachinteressierten, die sich mit dem Thema Elternkonsens beschäftigen, angemeldet.

Nach der Begrüßung durch den Altlandrat Dr. Rainer Haas und Grußworten von Herrn Reuser, Vorsitzender der bke und Frau Gfrörer vom KVJS, stellen Herr Innerhofer, PB Ludwigsburg und Herr Knödler, ehemaliger Leiter der PB Ludwigsburg in einem spannenden Vortrag die Ergebnisse des Projekts „Entwicklung und Anwendung von Fragebögen zur Qualitätssicherung der Elternkonsensberatung an Beratungsstellen“ vor. Anschließend diskutieren Prof. Nickolaus und Dr. Mokhonko, Universität Stuttgart die Stärken und Schwächen der Studie aus wissenschaftlicher Sicht. Der darauffolgende Fachvortrag „Diagnostik der Elternfunktionalität bei gerichtsverwiesener Beratung von Herrn Främbs, Psychologische Beratungsstelle Stadt Oldenburg betrachtet weitere spannende Aspekte und Ansatzpunkte zum Thema Elternkonsens. In den anschließenden Workshops haben die Teilnehmer die Möglichkeit, sich mit den Referenten und weiteren Experten intensiv zu bestimmten Themen, wie z.B. die Projektergebnisse oder der Praktischen Anwendung des Diagnoseschemas der Elternfunktionalität auszutauschen.

Der Fachtag endet mit einer Zusammenfassung des Besprochenen in den Workshops und bietet noch einmal Raum für Diskussion im Plenum. Dem Feedback der Teilnehmenden nach und auch aus Sicht der Veranstalter wird der Fachtag als sehr gelungen erlebt.

Katja Bodinek

Pressemitteilung

Fachtagung „Qualitätssicherung in der Beratung zum Elternkonsens“ im Kreishaus Altlandrat Dr. Rainer Haas: Wir hoffen, dass wir nachhaltige Impulse für erfolgreiche Beratungen geben können

LUDWIGSBURG. Kein einfaches, aber ein wichtiges Thema: „Qualitätssicherung in der Beratung zum Elternkonsens“ stand im Mittelpunkt einer Fachtagung, die am Montag (16. September) im Großen Sitzungssaal des Kreishauses stattgefunden hat. Anlass für die Veranstaltung war der Abschluss eines durch den Kommunalverband für Jugend und Soziales

Baden-Württemberg (KVJS) geförderten Projekts sowie das 70-jährige Bestehen der Psychologischen Beratungsstelle des Landkreises. Landrat Dr. Rainer Haas begrüßte die rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer und sagte: „Wir hoffen, dass wir mit dem Fachtag heute und unseren Projektergebnissen der Beratung zum Elternkonsens nachhaltige Impulse für erfolgreiche Beratungen geben können.“

Eine Erziehungsberatungsstelle wurde beim Jugendamt des Landkreises 1949 eingerichtet – zunächst mit freien Mitarbeitern. Heute arbeiten in der Psychologischen Beratungsstelle 19 Fachkräfte und vier Teamassistentinnen an der Hauptstelle in Ludwigsburg und in fünf weiteren Außenstellen im Landkreis. Eine der vielfältigen Aufgaben der Psychologischen Beratungsstelle ist die Beratung zum Elternkonsens für Eltern oder Erziehungsberechtigte, die nach einer Trennung oder Scheidung oft andauernde, heftige Konflikte haben, die sich auch auf den Umgang mit den Kindern auswirken. „Diese Beratung stellt für die Fachkräfte eine große Herausforderung dar – die Beratung ist deutlich aufwändiger als eine durchschnittliche Erziehungsberatung“, stellte Landrat Haas klar. Rund 80 bis 90 Elternpaare melden sich pro Jahr für eine Beratung zum Elternkonsens an, etwa die Hälfte kommt über die Familiengerichte Besigheim und Ludwigsburg.

Dies habe, so Landrat Haas weiter, die Verantwortlichen der Psychologischen Beratungsstelle bewogen, einen Antrag zu stellen für das vom KVJS geförderte Projekt „Entwicklung und Anwendung von Fragebögen zur Qualitätssicherung der Elternkonsensberatung an Beratungsstellen“.

Das Projekt lief von September 2016 bis Juni 2019 und eines seiner Ziele war, Empfehlungen zur Verbesserung des Beratungsangebots an Beratungsstellen und zur Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern zu geben. Aus dem Landkreis waren die Beratungsstellen der Caritas, des Kinderschutzbundes und die Psychologische Beratungsstelle beteiligt, darüber hinaus haben fünf weitere Beratungsstellen aus Baden-Württemberg mitgewirkt, indem sie die entwickelten Fragebögen in der Praxis umgesetzt und rechtzeitig zum Stichtag zur Auswertung vorgelegt haben. Mehr als 1.500 Fragebögen wurden ausgewertet. An den Gesamtkosten des Projekts von 125.000 Euro hat sich der KVJS mit 75.000 Euro und der Landkreis mit 50.000 Euro beteiligt.

Zu den wesentlichen Ergebnissen zählen: Gut 50 Prozent der Beratungen werden als erfolgreich eingeschätzt von Eltern und Fachkräften. Auf Seiten der Fachkräfte ist eine Ausbildung in Familienmediation sehr hilfreich und bewirkt mehr Beratungserfolg. Eine erfolgreiche Beratung wird auf der Seite der Eltern stark beeinflusst von ihrer Kooperations- und Klärungsbereitschaft in den Beratungen sowie dem Ausmaß des elterlichen Konfliktniveaus. Auch die Kinder profitieren nach elterlichen Angaben von der Beratung. Kinder zwischen fünf und neun Jahren bedürfen besonders stark der elterlichen Unterstützung und Fürsorge zur Trennungsbewältigung. Für Eltern, bei denen die gemeinsame Beratung nicht passt, bleiben alternative Angebote wie Einzelberatung, Elterntrainingsgruppe oder Gruppenangebote für die Kinder.

4. Knapp 12 Jahre an der Spitze des Teams – Bilanz vom ehemaligen Leiter der Psychologischen Beratungsstelle Herrn Knödler

„Wenn ihr ein Problem anpackt, wird es euch den Weg zeigen, es zu lösen.“ Rabindranath Tagore

Mein persönlicher Rückblick über nahezu ein Dutzend Jahre in der Leitung der Psychologischen Beratungsstelle des Landkreises Ludwigsburg (2008 bis 2019) konzentriert sich auf die konstruktive Zusammenarbeit, die ich im Landratsamt, im Sozialdezernat und im Team in diesen Jahren erlebt habe. Das Tagore-Zitat habe ich ausgewählt, weil es sowohl gut für die Ratsuchenden passt, die ein Erziehungs- oder Lebensproblem zu bewältigen haben, als auch für Team und Leitung einer Beratungsstelle, die nach Wegen suchen um ihre Aufgaben zu lösen.

Auf ein paar Seiten die Erfahrungen von zwölf intensiven Berufsjahren zusammenfassen ist leichter gesagt als getan. Es ist jedoch möglich Aspekte herauszugreifen, die mir im Rückblick als wichtig erscheinen für die Entwicklung unserer Erziehungs- und Familienberatungsstelle.

Zunächst war ich versucht, die Entwicklung der Beratungsstelle chronologisch darstellen, wie ein Wachstum in Jahresringen. Es ist jedoch lesbarer und organischer, wenn es nach Themen geordnet ist, wohl wissend, dass diese in ihrer Wirkung ineinandergreifen. Die fachlichen Themen haben ihre Dynamik aus der Beratungsarbeit mit den ratsuchenden Familien und jungen Menschen sowie aus der Zusammenarbeit im Team und den gesellschaftlichen Einflüssen.

Alle Antworten, die wir als Team und Leitung auf die Problemstellungen im Beratungsalltag geben, lassen sich zurückführen auf die Aufgaben der Erziehungs- und Familienberatung, die im Kinder- und Jugendhilfegesetz formuliert und immer wieder ergänzt und weiterentwickelt werden. In schwierigen Berufssituationen mit widerstreitenden Interessen ist es deshalb hilfreich und gibt Orientierung sich zu fragen: was ist unsere Aufgabe?

Das **erste Arbeitsjahr** war geprägt durch das gegenseitige Kennenlernen und eine wachsende Wertschätzung für einander. Ich kam in ein sehr erfahrenes und zugleich fachlich starkes Beratungsteam, unterstützt von sehr kompetenten Fachkräften im Sekretariat. Zum Einstieg in der Beratungsstelle des Landkreises Ludwigsburg schenkte mir das Team eine große Portion Vertrauen für die Leitungsaufgabe und

Veilchen für den Garten. Letztere haben sich bis heute munter weiter vermehrt und schmücken unsere Terrasse. Unter erfolgreicher Zusammenarbeit in einem Team verstehe ich, dass jede/r im Sekretariat und im Beratungsteam seine individuellen Fähigkeiten und beruflichen Kompetenzen einbringt für die gemeinsame Aufgabe. Die Erziehungsberatung steht als Aufgabe im Mittelpunkt. Es gilt auch für die Leitung sich in den Dienst der Beratungsarbeit für Kinder, Jugendliche und Familien zu stellen.

Die Beratungsstelle ist heute, wie schon vor zwölf Jahren, eingebettet in einen größeren Fachbereich. Heute ist es der Fachbereich für Kinder, Jugend und Familie (mit Anja Beckmann als Jugendamtsleiterin und Andreas Moos als Kompetenzbereichsleiter Beratung). Damals war die Organisationsstruktur deutlich verschieden, jedoch war es meine erste Aufgabe eine gute und verlässliche Zusammenarbeit mit der Fachbereichsleitung im Sozialdezernat sicher zu stellen. Die Bedingungen waren insofern günstig, da zum Jahresende 2007 auch Herr Lautenbacher als neuer Sozialdezernent seine Arbeit aufgenommen hatte und mit Frau Sannwald eine sehr erfahrene Fachbereichsleiterin hinter mir stand.

Wie wichtig auch die **stellvertretende Leitung** für die Beratungsstelle ist, zeigte sich im Jahr 2007, als der langjährige Leiter Herr Thomas Löffler in den Ruhestand gegangen war und Winfried Stein als Stellvertreter die kommissarische Leitung bis zum Jahresende verantwortete. Herr Stein sorgte gemeinsam mit dem Team dafür, dass die Beratungsarbeit gut und reibungslos weiterlief. Winfried Stein und Friedmar Sonntag waren die Stellvertreter bis Ende 2011. Danach wurde Ute Beckmann über 6 Jahre die erste Stellvertreterin, unterstützt einige Jahre von Petra Brinkschmidt, später von Sarah Ahrens in der Funktion als zweiter Stellvertreterin. Katja Bodinek übernahm 2018 die wichtige Aufgabe als stellvertretende Leiterin. Nach einer offenen Stellenausschreibung wurde sie 2019 als meine Nachfolgerin für die Leitungsaufgabe gewählt. Den Leitungsstab konnte ich ihr im Herbst 2019 persönlich übergeben mit den besten Wünschen für sie und das Team.

Allen Genannten bin ich sehr dankbar für ihre loyale, qualifizierte und tatkräftige Stellvertretung. Gemeinsam mit dem Team ist es gelungen, die Beratungsstelle im Landkreis fachlich und personell gut aufzustellen und an neue Herausforderungen anzupassen. Die Leitung ist auf die tatkräftige Unterstützung durch Stellvertretung und Team angewiesen. Aufgrund der Anzahl bzw. Teamgröße von ca. 20 Personen ist unsere Beratungsstelle eher als Abteilung einzuordnen. Ein gutes Gespann von Leitung - Stellvertretung garantiert das Funktionieren der Leitungsstrukturen auch in schwierigen Zeiten, bei Krankheitsbelastungen oder bei großen fachlichen Herausforderungen für die Beratungsstelle.

Von Anfang an war mir wichtig, das Team in der **Öffentlichkeitsarbeit** und insbesondere beim **Erstellen des Jahresberichts** aktiv mit einzubeziehen. Fachkräfte beschreiben im inhaltlichen Teil selbst die geleistete Arbeit z.B. in der individuellen oder Gruppenberatung. Sie zeigen Beratungstrends auf, die sich in der Statistik nicht unbedingt ablesen lassen und geben Einblick in die praktische Beratungsarbeit. Der jährliche Bericht ist eine Visitenkarte der Beratungsstelle, die im Frühjahr im Jugendhilfeausschuss vorgestellt wird und für die Öffentlichkeit, also auch für unsere Ratsuchenden selbst zugänglich ist. Die verantwortlichen Kreisräte, die Kooperationspartner und nicht zuletzt interessierte Mitbürger können sich so ein konkreteres Bild von unserer Arbeit machen.

Der Jahresbericht gibt einen Überblick zu aktuellen Arbeitsschwerpunkten in der Einzelfallarbeit, zu aktuellen Gruppenangeboten oder zur Fachberatung und Vernetzung mit Kooperationspartnern. Das Beratungsteam arbeitet neben der Hauptstelle in Ludwigsburg auch in einer von fünf Außenstellen.

Für den ersten Jahresbericht (zum Berichtsjahr 2007) sammelten wir die Erfahrungs- und Wissensressourcen, die in unserem **multidisziplinären Beratungsteam** vorhanden sind. Die Beratungsfachkräfte haben eine berufliche Grundausbildung (in der Regel ein (Fach-) Hochschulstudium) verbunden mit einer (psycho-) therapeutische Weiterbildung und spezifischen Fortbildungen im Arbeitsfeld. Für ein großes Team, das mit den Teamassistentinnen im Sekretariat, auf über 20 Köpfe zählen kann, ist es hilfreich sich bewusst zu machen, über welch vielfältiges Spektrum an Beratungsausbildungen und spezifischen Berufserfahrungen (auch aus angrenzenden Berufsfeldern) es verfügen kann. Die Fachkräfte bringen Berufserfahrungen in das Team ein aus der Jugend- oder Behindertenhilfe, aus dem schulpsychologischen Dienst, der Lebens-, Paar- oder Suchtberatung, aus der Arbeit in Psychiatrie, Neuropädiatrie oder einer psychosomatischen Klinik. Die Erziehungsberatung ist tätig an der Schnittstelle zum Gesundheits- und Schulsystem. Die Fachkräfte sprechen und verstehen die Sprachen beider Systeme.

Die fachlichen Kompetenzen und beruflichen Erfahrungsschätze, auf die das Beratungsteam zurückgreifen kann, werden für eine optimale Versorgung der Ratsuchenden genutzt. Schon bei der Fallverteilung wird darauf geachtet, dass Ratsuchende mit ihrem Anliegen auf eine entsprechend erfahrene Fachkraft treffen. Zudem wird in der anonymen Fallbesprechung das multiprofessionelle know-how des Team genutzt um die Beratung erfolgreich zu führen. Es besteht derzeit aus Beratungsfachkräften mit Diplom- bzw. Masterabschluss in Psychologie, Pädagogik, Sozialpädagogik und einer Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie. Jede Fachkraft kann die diagnostische und therapeutische Kompetenz des gesamten Teams für die Beratung nutzen.

Die Erziehungsberatung des Landkreises Ludwigsburg fand ihren Anfang schon im Jahr 1949 als im Jugendamt eine Erziehungsberatung zunächst durch freie Mitarbeiter angeboten wurde. In Abstimmung mit der Fachbereichs- und Dezernatsleitung wurde für 2009 eine kleine **Jubiläumsfeier zum 60-jährigen Bestehen** vorbereitet. Der Altlandrat Herr Dr. Rainer Haas eröffnete den Festakt. Für den Fachvortrag zur „Erziehungsberatung im Wandel“ konnte mit Herr Dr. Andreas Hundsalz ein langjähriger Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung gewonnen werden. Die Dokumentation dieses Festaktes vom 1.07.2009 (siehe auch Homepage der Beratungsstelle) enthält eine Zeittafel zur Entwicklung der Beratungsstelle, die entsprechende Pressemitteilung mit einem Auszug des Fachvortrags sowie Fotos von den Feierlichkeiten. Mit einer Ausstellung im Foyer, das die Beratungsarbeit mit den Ratsuchenden und die Qualifikation der Mitarbeitenden in den Mittelpunkt rückte, konnte sich das Team einbringen. Für die Beratungsfachkräfte war dieses Jubiläum eine längst fällige Anerkennung ihres meist langjährigen beruflichen Engagements in der Erziehungsberatung. Manche Kollegin oder Kollege arbeitete seit über 30 Jahren an dieser Stelle.

Ein wesentlicher Teil der Öffentlichkeitsarbeit ist verbunden mit den **präventiven Aufgaben**, denen sich die Beratungsstelle widmet. Jährlich kommen rund ein Dutzend Anfragen aus Kindertagesstätten, Jugendhilfeeinrichtungen oder Schulen zu Themen der Erziehungs- und Jugendberaterung. Die Anfragen werden im Team geprüft im Hinblick auf unsere Kompetenz und zeitliche Kapazität. Es ist Aufgabe der Leitung, sie dann auf die Köpfe der unterschiedlichen Fachkräfte zu verteilen (siehe auch unsere Broschüre zu den wechselnden Präventiven Angeboten auf der Homepage) und in Rücksprache mit den Einrichtungen im Laufe des Jahres als Veranstaltung durchzuführen. Hier erreichen wir einen direkten Fachaustausch mit Eltern oder Erziehungsfachkräften zu den gewünschten Themen und können auch unsere Beratungsarbeit vorstellen. Der Lerneffekt bei solchen Veranstaltungen liegt selbstverständlich auf beiden Seiten. Wir lernen und profitieren ebenso vom Austausch und den Erfahrungen der Eltern und Einrichtungen.

Das Landratsamt Ludwigsburg hat ein eigenes Logo, dem wir untergeordnet sind. Dennoch erleichtert es den Zugang für Ratsuchende, wenn die Erziehungsberatung ein ansprechendes eigenes „Gesicht“ zeigt. Vor einigen Jahren haben wir uns mit diesem Wunsch beschäftigt. Eine Teamkollegin mit künstlerischer Begabung, Petra Brinkschmidt, hat inspiriert durch die Schnecke des Landkreises, ein Logo eigens für die Psychologische Beratungsstelle entworfen. Die wasserfarbenblaue ‚Schnecke‘ schmückt seitdem alle Flyer der Beratungsstelle und ist auf dem Roll-up zu finden, der neben unserem Sekretariat steht. Das meerblaue Logo in Form einer Spirale wirkt sowohl lebendig und kräftig als auch zart und zerbrechlich. Es passt gut zur Beratungsarbeit, die ermutigen und klären kann. Diese eigene Ausdrucksform im Logo motiviert uns, bei aller Vielfalt der Angebote, stets eine gemeinsame Identität und fachliche Qualität zu bewahren.

Die **Qualitätssicherung der Erziehungsberatung** ist eine der wesentlichen Leitungsaufgaben. Alle Beratungsfachkräfte und die Teamassistentinnen im Sekretariat sind in einem Prozess kontinuierlicher Fort- und Weiterbildung, den sie selbst bestimmen durch ihren individuellen Fortbildungsbedarf. Wichtige Erkenntnisse aus der individuellen Fortbildung der Fachkräfte sollen auf geeignete Weise dem Team zugänglich gemacht werden. Diese individuelle Fortbildung wird ergänzt durch interne Fortbildungen mit dem Team, durch regelmäßige Fallbesprechungen im Kleinteam (Supervision) und durch Phasen der Teamentwicklung.

Interne Fortbildungen können wir jährlich in Form von Inhouse-Seminaren durchführen. Von den bisherigen Themen seien hier genannt: Kinderschutz/ Kindeswohlgefährdung, kultursensible Beratung für Migrationsfamilien, Umgang mit traumatisierten Menschen und Flüchtlingsfamilien und zuletzt Beratung zum

Elternkonsens oder Mediationsmethoden. Für interne Fortbildungen werden meist externe Referenten engagiert oder es findet sich jemand aus dem Beratungsteam. Einige Fortbildungen wurden mit interessierten Kolleginnen aus dem Sozialen Dienst (ASD) gemeinsam durchgeführt, gefördert vom Landesjugendamt (KVJS). Häufig werden auch einige Kollegen/-innen der Caritas-Beratungsstelle dazu eingeladen und umgekehrt lädt uns die Caritas zu ihren Inhouse-Seminaren ein.

Die interne Supervision durch wöchentliche Fallbesprechungen im Kleinteam wird seit 2009 systematisch ergänzt durch Fallsupervision mit externen Supervisorinnen, die in zwei Gruppen etwa vierteljährlich stattfinden. Durch diese Fallsupervision wird die Beratungsqualität gesichert und fachlich weiterentwickelt, wovon vor allem die Ratsuchenden selbst profitieren. Teamentwicklungen werden in der Regel für das gesamte Team (Beratungs- und Sekretariatsteam) durchgeführt und dem Bedarf entsprechend gemeinsam vorbereitet. Um dies zu ermöglichen, ist es notwendig einen Teil des Fortbildungsbudgets für die Teamentwicklung bereit zu stellen.

Zur Teamentwicklung wird eine kompetente Fachkraft für Supervision ausgewählt, die Entwicklungsprozesse des Teams begleiten und nützliche Impulse zur Weiterentwicklung geben kann. Mit Einstieg einer neuen Leitung (2008) wurde ein Tag zur gemeinsamen Diagnose der aktuellen Situation in der Abteilung genutzt. Dies war verbunden mit einer wechselseitigen Klärung der Erwartungen des Teams an die Leitung. Ziel war es eine transparente Struktur für eine wirksame Zusammenarbeit aufzubauen. In einer zweiten Arbeitseinheit stand die Zusammenarbeit zwischen Sekretariat und Beratungsteam im Mittelpunkt. Einige Monate später (schon 2009) wurden neue Kommunikationswege im Team auf den Weg gebracht. Es wurde z.B. ein Koordinationsteam eingerichtet, das aus Vertretungen der drei Fallteams sowie Leitung und Stellvertretung besteht. In diesem Kleinteam werden anstehende Fragen für das Gesamtteam ausführlich vorbesprochen und Entscheidungen vorbereitet, die von Team und Leitung zu treffen sind. Im Lauf der Jahre wurden oft aus dem Koordinationsteam weitere Prozesse der Teamentwicklung angestoßen und begleitet.

Aus der Teamentwicklung entstand auch die Anregung zur Bildung von Projektgruppen um bestimmte Fragen zu klären, die für das Team von praktischer Bedeutung sind. Die Zeit für Projektarbeit wurde durch verkürzte Dienstbesprechungen eingespart. Projektgruppen werden von der Leitung eingesetzt für eine konkrete Aufgabenstellung über einen begrenzten Zeitraum mit dem Ziel praktische Lösungen zu finden für eine bessere Versorgung der Ratsuchenden (Qualitätszirkel). Die Projektgruppen 2009/10 erarbeitete Vorschläge um die personelle Besetzung an den Außenstellen zu optimieren. Die Beratungskapazität an der Außenstelle richtet sich nach der Nachfrage vor Ort und sollte so bemessen sein, dass sie sich den Schwankungen der Anmeldezahlen im Jahreslauf anpassen kann. Aufträge für weiterer Projektgruppen waren z.B. die Einführung eines Rückmeldebogens zur Erhebung der Beratungszufriedenheit der Ratsuchenden (Katamnese) oder das Entwickeln interkultureller Beratungskonzepte für Familien mit Migrationshintergrund.

Zur Weiterentwicklung der Beratung zum Elternkonsens wurde ebenfalls die Teamentwicklung und interne Fortbildungen genutzt. Dank der praktischen Unterstützung des gesamten Teams gelang es das Projekt zur „Qualitätssicherung der Beratung zum Elternkonsens“ zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen. Die entwickelten Evaluationsbögen entstanden aus unserer Beratungsarbeit.

Kooperation und Vernetzung

Unsere Beratungsstelle ist eingebunden in die Leitungsstruktur des Kreisjugendamts. Auf Leitungsebene gibt es eine enge Zusammenarbeit mit den Geschäftsteil- und Fachbereichsleitungen in allen Arbeitsbereichen, die sich berühren oder überschneiden. Als 2015 viele unbegleitete jugendliche Ausländer und Flüchtlingsfamilien im Kreis aufzunehmen waren, wurde diese Zusammenarbeit intensiviert. Zwei Kolleginnen arbeiteten über Monate an bestimmten Tagen in dem neu eingerichteten pädagogischen Team, das sich um die unbegleiteten jungen Menschen im Alltag sorgte. Eine Arbeitsgruppe mit Vertretern der Caritas, sammelte die notwendigen Informationen im Landratsamt und stimmte sich ab für die Beratungsangebote für Flüchtlingsfamilien und unbegleitete junge Menschen.

Die Beratungsstelle benennt ein oder zwei Ansprechpartner, die mit anderen Arbeitsbereichen im Landratsamt (z.B. für den Pflegekinderdienst oder Fachdienst für Adoption) oder mit anderen Beratungseinrichtungen die Kooperation pflegt. Die Ansprechpartner machen sich mit dem fremden Arbeitsbereich vertraut und bringen deren Anliegen ins Team. Sie können bei Problemlagen fachlich beraten oder übernehmen selbst die Erziehungsberatung, wenn sie gewünscht wird.

Großgeschrieben wurde die Kooperation und Vernetzung auch im fachlichen Austausch mit vielen weiteren psychosozialen oder medizinischen Einrichtungen in Ludwigsburg, z.B.: Kinder- und Jugendhilfe Karlshöhe, Schulpsychologischen Beratungsstelle, Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ), teilstationäre Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie (Weinsberg) in Ludwigsburg, Sozialpsychiatrischen Dienst im Landratsamt. Wichtig für die Weiterentwicklung der Beratung zum Elternkonsens wurde das jährliche Treffen mit dem Familiengericht, Verfahrensbeiständen und ASD. Aktive Mitarbeit in sozialräumlichen und regionalen Arbeitskreisen bildet die Grundlage für diese gute Vernetzung der Beratungsstelle, die den Ratsuchenden zugutekommt.

Gruppenangebote für Ratsuchende werden in der Regel mit der Caritas-Beratungsstelle abgestimmt und seit Jahren gibt es eine sehr gute Zusammenarbeit für Kindergruppen und Elternkurse in den Bereichen Erziehung, Trennung/Scheidung bzw. Elternkonsens sowie Patchwork- oder Zweitfamilien. Die Gruppen kommen oft nur zustande, weil Ratsuchende aus beiden Stellen an dem gemeinsamen Angebot teilnehmen. Für das Tandem der Gruppenleitung (Frau/Mann) bringt jede Beratungsstelle eine Fachkraft ein und kann damit auch personelle Probleme lösen, wenn z.B. an einer Stelle zu wenig männliche Berater oder erfahrene Kolleginnen zur Verfügung stehen.

Die Zusammenarbeit mit dem Beratungsteam der Caritas (PFL) wurde in den letzten 10 Jahren eine Erfolgsgeschichte, nicht nur für die gemeinsamen Gruppenangebote, sondern auch durch die regelmäßige Zusammenarbeit auf der Leitungsebene. Wir sind den Kolleginnen und Kollegen der Caritas dafür sehr dankbar und nennen hier stellvertretend für alle die Leiterin Claudia Kempinski.

Erziehungsberatung im ständigen Wandel

Erziehungsberatung ist durch gesellschaftliche Veränderungen herausgefordert sich den neuen Aufgaben zu stellen und diese mit passenden Methoden anzupacken um sich der Lebenssituation der Familien anzupassen. In folgenden Beratungsbereichen hat sich die Beratungsstelle im letzten Jahrzehnt engagiert und fachlich neu aufgestellt: Hilfe für Eltern und Jugendliche im Netz (siehe unsere Beteiligung bei bkeberatung.de), Vermittlung von Medienkompetenz, kultursensible Beratung von Migrationsfamilien und Flüchtlingen. Die Beratung zum Elternkonsens war ein Schwerpunkt der letzten Jahre, angestoßen durch ein Projekt, das vom KVJS gefördert wurde.

Eine Beratungsstelle, die ihre Aufgaben im Blick behält und offen bleibt für die Einflüsse der internen und externen Kooperationspartner, wird für die Ratsuchenden ein sicherer Ort sein und hilfreich um in schwierigen Lebenssituationen eigene Wege zur Lösung zu finden. Mit gegenseitiger Unterstützung und Wertschätzung bleibt die Beratungsstelle auch für alle, die dort arbeiten, ein sicherer (Arbeits-)Ort. Meiner Nachfolgerin und allen Kolleginnen und Kollegen der Beratungsstelle wünsche ich alles Gute.

März 2020/ Uwe Knödler

5. Das Team der Psychologischen Beratungsstelle (Stand März 2020)

Leitung	Katja Bodinek , Erziehungswissenschaftlerin (M.A.)	100 %
Stellvertretung	David Heine , Diplom-Pädagoge	100 %
	Ute Beckmann , Diplom-Psychologin	80 %
	Yeşim Böttle , Diplom-Sozialarbeiterin (FH)	80 %
	Martina Breh , Diplom- Psychologin	80 %
	Petra Brinkschmidt , Diplom-Psychologin	60 %
	Roland Freund , Diplom-Psychologe	50 %
	Sabine Fuhry , Diplom-Pädagogin	100 %
	Wiebke Grass , Ärztin in Weiterbildung zur Fachärztin für Kinder- u. Jugendpsychiatrie/ Psychotherapie	35 %
	Franz-Josef Innerhofer , Diplom-Psychologe	40 %
	Simone Kubina , Diplom-Psychologin	60 %
	Christiane Lang , Sozialpädagogin B.A.	90 %
	Helena Längle , Diplom-Psychologin	40 %
	Michal Mischke-Bitran , Diplom-Psychologin	75 %
	Kristin Richter , Diplom-Psychologin	80 %
	Marina Rupprecht , Sozialpädagogin B.A.	100 %
	Dieter Salwik , Diplom-Psychologe	90 %
Carolin Trost , Diplom-Psychologin	90 %	
N.N.	100 %	
Sekretariat/Teamassistentinnen		
	Michaela Hantel-Rothfuß	55 %
	Renate Stark	50 %
	Sabine Rahn	75 %
	Birgit Späth Außenstelle Vaihingen /Enz	40 %

Im Praktikum:

Robin Beyer, (Studiengang Psychologie Master of Science, Universität Wien, Fakultät für Psychologie), Vollzeitpraktikum vom 08.07.19 bis zum 07.10.19

6. Überblick über das Jahr in Zahlen

6.1. Anmeldezahlen

Anmeldeart	Neuanmeldungen	Wiederanmeldungen	Anmeldungen insgesamt
Anzahl der Anmeldungen	1.235	149	1.384

Im Jahr 2019 zählt die Beratungsstelle insgesamt 1.384 Anmeldungen und bewegt sich damit fast auf dem gleichen Hohen Niveau der letzten Jahre. Ein Anteil von etwa 10% fällt dabei auf aufgenommene Fälle, bei denen schon früher Beratung stattgefunden hat (Wiederanmeldungen). Bei ca. 90% handelt es sich um Neuanmeldungen. Aufnahmen, die nicht in eine Beratung münden, weil sich beispielsweise der ursprüngliche Hilfewunsch verändert hat, werden nicht mitgezählt.

Onlineberatungen und Chatberatung für die Virtuelle Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung

Unsere Beratungsstelle ist mit zwei Fachkräften jeweils 6 Wochenstunden an den „Hilfen für Eltern und Jugendliche im Netz“ beteiligt (siehe: www.bke-beratung.de). Die Zahl der Online-Beratungskontakte liegt bei 138 mit einer durchschnittlichen Beratungsdauer von 48 min. Neben der Mailberatung sind die beiden Mitarbeiter*innen auch in Foren und Chats aktiv. Sie leisten auf diese Art 79 mehrstündige Dienste im Forum und führen 14 offene Gruppenchats mit durchschnittlich 12 Teilnehmer*innen, sowie 20 Themenchats mit 8 Teilnehmenden im Schnitt durch. Diese Chatangebote zählen nicht zur Einzelberatung sondern sind als präventive Angebote zu sehen. Die Zahl der Ratsuchenden aus dem Landkreis Ludwigsburg, welche jährlich die „Hilfen für Eltern und Jugendliche im Netz“ (Virtuelle Beratungsstelle der bke) für sich nutzen, ist um ein Mehrfaches höher als die Zahl der durchgeführten Onlineberatungen unserer Fachkräfte.

6.2. Fallzahlen

Berichtsjahre im Vergleich	2017	2018	2019
Neue Fälle	1.366	1.296	1.306
Übernahmen aus Vorjahr	423	421	429
Abgeschlossene Fälle*	1.320*	1.240*	1.276*
Fallzahlen insgesamt	1.789	1.717	1.735

* Abgeschlossene Fälle werden nicht mitgerechnet

Interessant ist auch ein Blick auf die Fallzahlen. Im Unterschied zur Statistik der Anmeldungen zählen dazu alle bearbeiteten Fälle innerhalb eines Berichtsjahres – auch solche, die aus einer Aufnahme aus dem Vorjahr entstanden sind. 2019 werden in der Psychologischen Beratungsstelle in insgesamt 1.735 Fällen Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und deren Angehörige unterstützt. Abgeschlossene Fälle und Anonyme Fallberatungen sind in dieser Zahl nicht enthalten. Der Vergleich mit den beiden Vorjahren zeigt, dass sich die Fallzahl 2019 in etwa auf einem gleich hohen Niveau wie bisher bewegt. Darüber

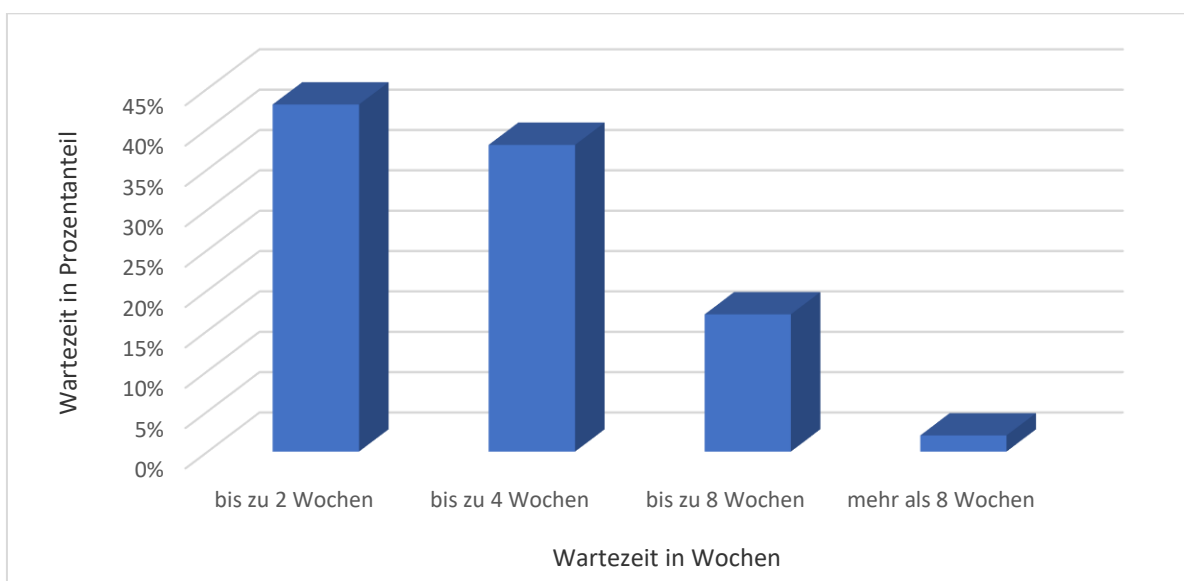
hinaus werden im Rahmen der Virtuellen Beratungsstelle (bke-beratung.de) von unseren Fachkräften 138 individuelle Online-Beratungen geleistet. Diese zählen jedoch nicht zu den o.g. Fallzahlen dazu, sondern werden der Kategorie der Präventiven Angebote zugeordnet.

6.3. Verteilung der Beratungsfälle in Ludwigsburg und den Außenstellen

Beratungsort /Anzahl der Fälle	2016	2017	2018	2019
Bietigheim-Bissingen	351	348	323	283
Ditzingen	210	163	158	125
Kornwestheim	116	148	166	198
Ludwigsburg (Kreishaus)	570	711	680	737
Marbach	226	206	199	186
Vaihingen/Enz	196	213	191	206
Summe Landkreis	1.669	1.789	1.717	1.735
Onlineberatungen im Rahmen der Virtuellen Beratungsstelle (bke)	93	82	65	138
Summe	1.762	1.871	1.782	1.873

An der Hauptstelle in Ludwigsburg und an den Außenstellen werden 1.735 Familien oder junge Menschen (Fallzahlen) beraten, wovon 737 auf das Kreishaus in Ludwigsburg fallen. Letztgenanntes ist somit der Standort mit den meisten Beratungsfällen. Die Außenstelle Bietigheim-Bissingen (283 Fälle) wird am zweithöchsten frequentiert. Es folgen die Außenstellen in Vaihingen (206 Fälle), Kornwestheim (198 Fälle), Marbach (186 Fälle) und Ditzingen (125 Fälle). Darüber hinaus wurden über die Virtuelle Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (www.bke-beratung.de) 138 Mailberatungskontakte geleistet.

6.4. Wartezeiten von der Anmeldung bis zum Erstgespräch

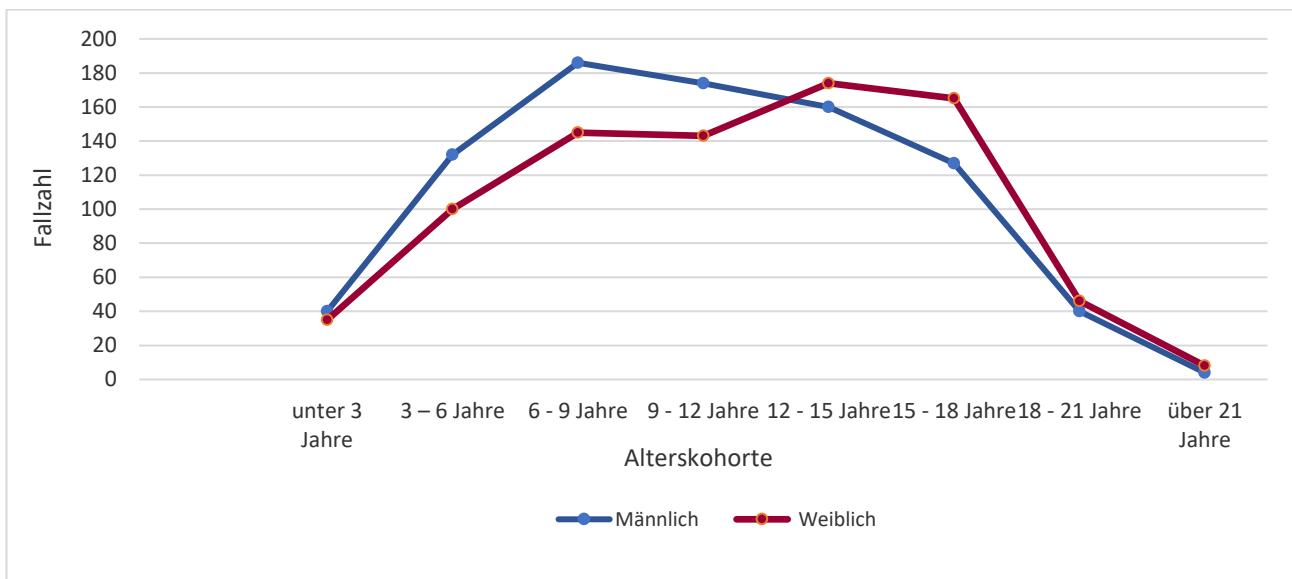


Ein sehr wichtiges Ziel der Beratungsstelle ist es, unseren Klient*innen zeitnah Beratung anzubieten und Wartezeiten kurz zu gestalten. Das Schaubild zeigt, dass es bei einem sehr großen Anteil (81 % der Ratsuchenden) möglich ist, innerhalb eines Monats ein Erstgesprächstermin zu führen. Eine Wartezeit bis zu zwei Monaten haben 17 % der Ratsuchenden. Eine Wartezeit von 8 Wochen und länger (2 %) ist meist darin begründet, dass Ratsuchende nach der Anmeldung in Kur bzw. Urlaub sind oder sie selbst zwischenzeitlich die Entwicklung doch noch abwarten wollen.

Bei diesem Durchschnittswert ist zu berücksichtigen, dass durch die vorgehaltenen Akutsprechstunden (vier Mal wöchentlich von 11- 12 Uhr) und eine offene Jugendsprechstunde am Mittwochnachmittag, nicht wenige Ratsuchende schon am Tag ihrer Anmeldung einen Beratungsprozess beginnen können. Zu Fragen nach der Wartezeit erhalten die Ratsuchenden meist die Information, dass es je nach zeitlicher Flexibilität des Klienten selbst und der aktuellen Situation an der Außenstelle drei bis zu sechs Wochen dauern kann von der Anmeldung bis zum ersten Beratungstermin. Bei sehr dringendem Beratungsbedarf können Ratsuchende an vier Tagen in der Woche unsere Akutsprechstunde nutzen.

Onlineberatungen sind in dieser Auswertung nicht erfasst. Beratungsanfragen über die Virtuelle Beratungsstelle sind innerhalb von 48 Stunden zu beantworten, auch an Wochenenden und Feiertagen.

6.5. Alter und Geschlecht der jungen Menschen (Fallzahlen ohne die Online-Beratungen)



Die geschlechtsspezifische Verteilung der zur Beratung angemeldeten Kinder und Jugendlichen in den verschiedenen Altersgruppen ähnelt denen der Vorjahre. Bis zum 12. Lebensjahr werden etwas mehr Jungen zur Beratung angemeldet, danach mehr Mädchen. Der Übergang zur Pubertät bildet hier einen Wendepunkt ab, eine Beratung in Anspruch zu nehmen.

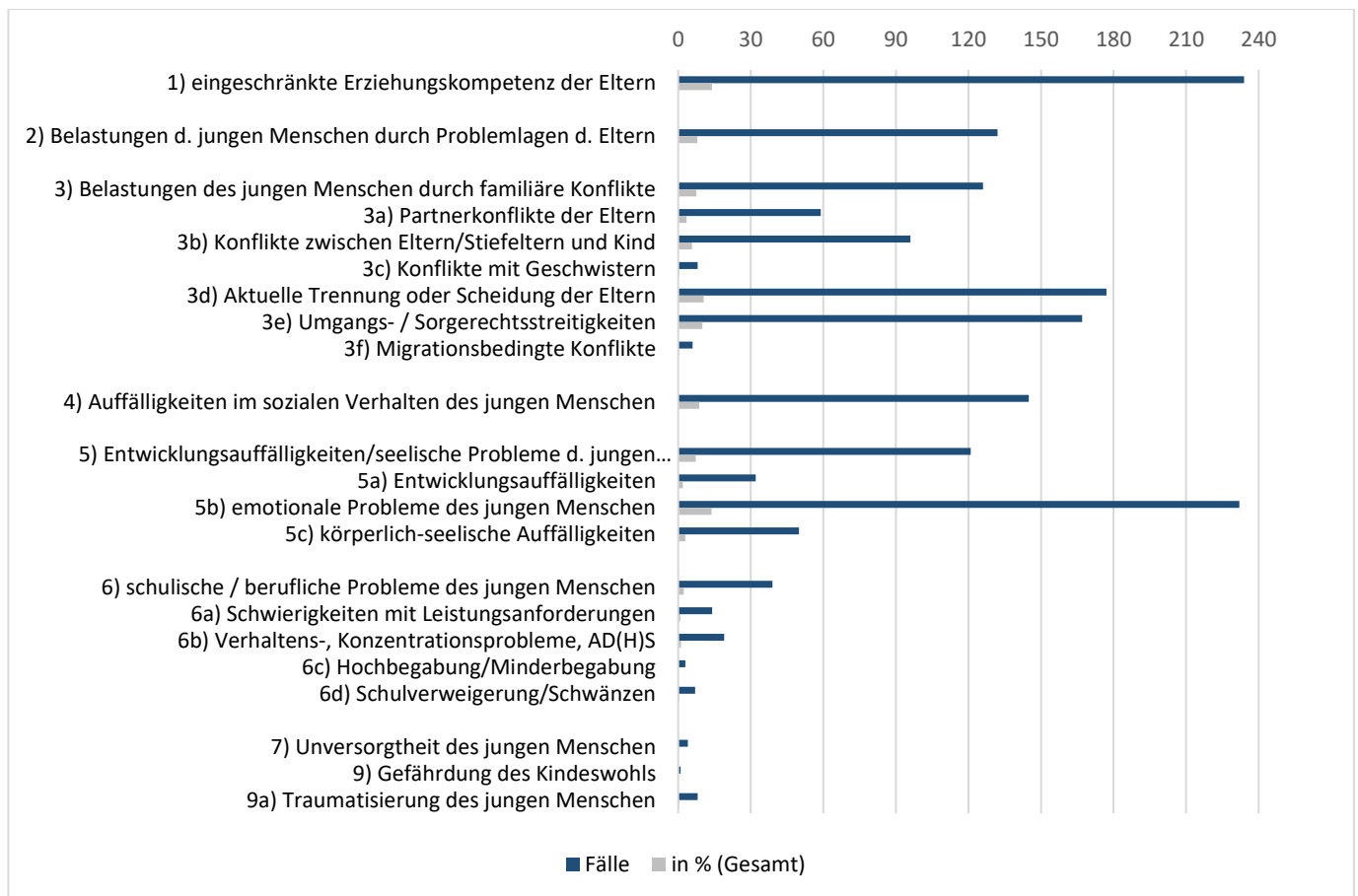
Die Verteilung der beratenen Kinder und Jugendlichen auf die verschiedenen Altersgruppen hat sich gegenüber dem vergangenen Jahr etwas verändert. Bis zu einem Alter von 15 Jahren haben sich die Fallzahlen gegenüber 2018 um 12% erhöht und in der anschließenden Alterskohorte entsprechend verringert. Während 2018 die 15 – 18jährigen mit Abstand die stärkste Kohorte bilden, ist im darauffolgenden Jahr keine so deutlich hervortretende Altersgruppe auszumachen: Die Anzahl der angemeldeten Kinder nimmt bis zur Pubertät beständig zu, bleibt in dieser Entwicklungsphase relativ stabil und sinkt im jungen Erwachsenenalter rasch ab. Das Durchschnittsalter angemeldeten Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene liegt 2019 bei knapp 11 Jahren.

6.6. Familiensituation der Ratsuchenden

Familien- bzw. Wohnsituation 2019	Anteil in %
Eltern und Kind(er) leben zusammen	52 %
Elternteil lebt allein (ohne Partner) mit Kind bzw. weiteren Kindern	38 %
Elternteil lebt mit neuem Partner (Patchwork- bzw. Zweitfamilien)	8 %
Adoptions- oder Pflegefamilie, bei Großeltern oder andere Situation	2 %

Die Familiensituation der Ratsuchenden entspricht denen der Vorjahre: Bei der Hälfte der Familien leben Mutter, Vater und Kind(er) zusammen (52 %). Etwa ein Drittel der Kinder (38 %) wohnt bei einem Elternteil (meist der Mutter) und 12 % der Kinder wachsen in einer Patchwork- oder Zweitfamilie auf. Bei Adoptions- oder Pflegefamilien, sowie bei den Großeltern leben etwa 2 % der hier angemeldeten Kinder und Jugendlichen.

6.7. Beratungsgründe (Hauptgrund, nach Einschätzung der Berater*innen)



Das Schaubild liefert einen Überblick über die Beratungsgründe. Gemeint ist dabei der Hauptgrund, der von den Berater*innen eingeschätzt und in 9 Kategorien, sowie weiteren Unterkategorien eingeordnet wird. Am häufigsten genannt werden „Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern“ und „Emotionale Probleme des jungen Menschen“ mit jeweils einem Anteil von knapp 14%. Danach folgen mit einem Anteil von 11% „Aktuelle Trennung oder Scheidung der Eltern“ und mit 10% „Umgangs-/Sorgerechtsstreitigkeiten“.

nach der Trennung der Eltern“. Zwischen 7% und 9% finden sich die 4 Kategorien: Belastungen durch Problemlagen der Eltern bzw. familiäre Konflikte und Auffälligkeiten in der seelischen Entwicklung bzw. im Sozialverhalten der jungen Menschen. Die übrigen Gründe spielen eine kleinere Rolle.

Hauptgrund für die Beratung (nach Einschätzung der Berater*innen)	Anteil in Pro- zent
3 a-f) Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	38 %
5 a-c) Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme des jungen Menschen	26 %
1) Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern	14 %
4) Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	9 %
2) Belastungen durch Problemlagen der Eltern	8 %
6 a-e) Schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen	5 %
7-9) Unversorgtheit des jungen Menschen, unzureichende Förderung oder Betreuung, Kindeswohlgefährdung	>1 %

Ordnet man die neun Hauptkategorien in einer Rangfolge an, wird der hohe Anteil (38 %) an „Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte“ deutlich, der zu einer Anmeldung in der Psychologischen Beratungsstelle führt. Die im Zusammenhang von Paarkonflikten bzw. Trennungen geführten Elternkonsensgespräche sind ein sehr bedeutender Teil der Arbeit, weshalb ein Teil des Teams zusätzlich eine Zusatzausbildung in Mediation erworben hat. „Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme“ führen am zweithäufigsten (in 25% der Fälle) zu einer Anmeldung. Danach folgt mit einem Anteil von 14 % „Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern“.

6.8. Wichtige Beratungsleistungen (Einzelfall)

Anzahl der Stunden	Übersicht der Beratungsleistungen (Beratungsleistungen nach den §§ 17, 28 und 41 SGB VIII)
6783	Beratung/Therapie mit jungen Menschen, Eltern oder Familie, § 28
530	Komplexe Scheidungsberatung (nach § 17 SGB VIII) und Beratung zur Personensorge (nach §18 SGB VIII)
186	Diagnostik mit Hilfe psychometrischer Testverfahren
121	Fallbezogene Abklärung mit Fachkräften einer anderen Institution (einschl. Hilfeplankonferenz/ Risikoabschätzung nach § 8a SGBVIII)
86	Kriseninterventionen
49	Gutachterliche Stellungnahmen und Berichte
7.755	Summe der Stunden für Diagnostik und Beratung

Die statistischen Ergebnisse der Beratungsgründe spiegeln sich auch in den Beratungsleistungen 2019 wider. Im Berichtsjahr wurden 7.755 Beratungsstunden für die Einzelfallberatung geleistet. Dabei haben Beratungs- und Therapiestunden (6783 Stunden) mit Abstand den größten Anteil. Am zweithäufigsten

(530 Stunden) kommt es zu komplexer Scheidungsberatung und Beratung zur Personensorge. Danach folgen die aufgewendeten Stunden für Diagnostik mit einer Zahl von 186.

Zusätzlich zu den 7.755 geleisteten Stunden im Einzelfall werden jährlich 250 Stunden für Akutsprechstunden/Jugendsprechstunden eingesetzt. Beratungsstunden für die Onlineberatung, Gruppenangebote sowie die Supervision und Fachberatung sind in dieser Statistik nicht berücksichtigt.

6.9. Durchschnittlicher Beratungsaufwand

Art des Zeitaufwands	Anzahl im Jahr 2019	Durchschnittliche Anzahl pro Fall
Sitzungen	5.137	3
Beratungsstunden	7.755	5

Im Durchschnitt werden pro Familie bzw. junger Mensch 3 Sitzungen bis zum Abschluss einer Beratung abgehalten. Diese Zahl hat sich in den letzten Jahren kaum verändert. Im Jahr 2019 werden insgesamt 5.137 Sitzungen mit den Ratsuchenden durchgeführt. Die dafür benötigte Zeit beträgt 7.755 Stunden*; im Schnitt sind das 5 Stunden pro Fall.

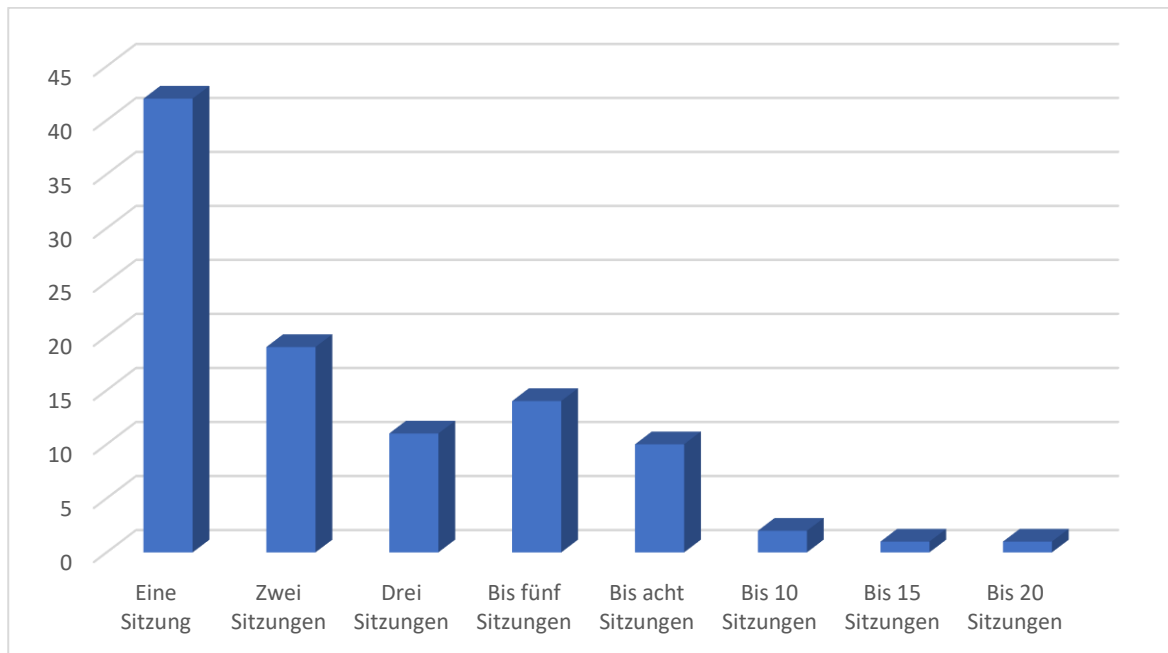
**Die vorgehaltene Zeit für Jugendsprechstunden und Akutsprechstunden ist in dieser Zahl nicht berücksichtigt.*

6.10. Anzahl der Beratungssitzungen bei Abschluss

Interessant ist ein Blick auf die Verteilung der Sitzungszahl. Beträgt der Durchschnittswert pro Fall 3 (s.o.) ergibt sich eine sehr ungleiche Verteilung in Bezug auf die Anzahl der Sitzungen bis zum Abschluss einer Beratung.

Anzahl der Beratungssitzungen bei Abschluss	Gesamtzahl der Abschlüsse - Anteil in %	Kumulierter Anteil in %
Orientierungs- bzw. Erstgespräch	42	42
Zwei Sitzungen	19	61
Drei Sitzungen	11	72
Bis fünf Sitzungen	14	86
Bis acht Sitzungen	10	96
Bis 10 Sitzungen	2	98
Bis 15 Sitzungen	1	99
Bis 20 Sitzungen	1	100
Mehr als 20 Sitzungen	<1	100

Diagramm: Anzahl der Beratungssitzungen bei Abschluss



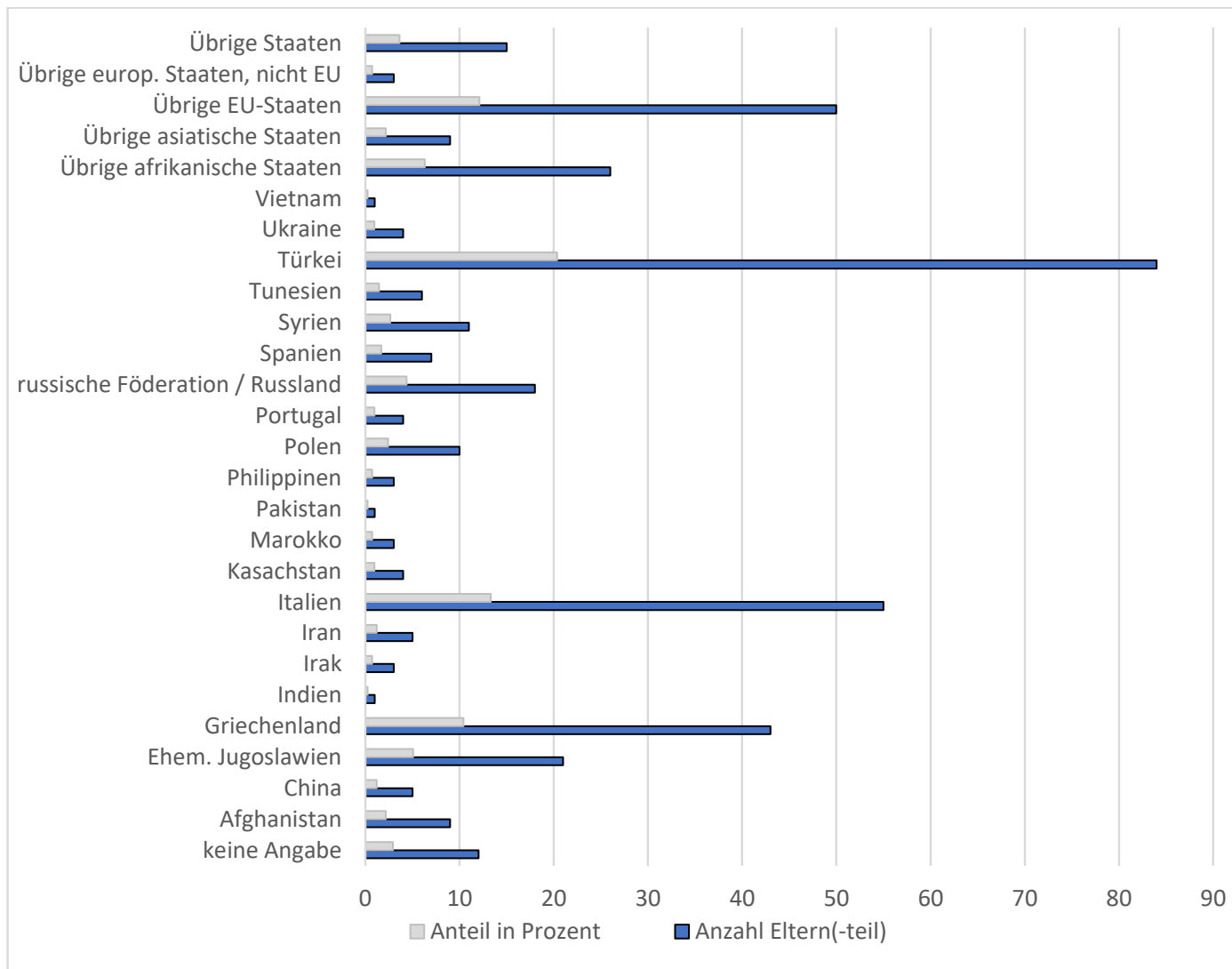
Jede Beratung beginnt mit dem sogenannten Erstgespräch und wird für eine gründliche Bestandsaufnahme der Situation genutzt. Die Ratsuchenden erhalten dabei notwendige Informationen und können durch die Art der Fragen zu einer veränderten Problemsicht kommen. In das Erstgespräch fließen oftmals erste Lösungsideen ein. Meistens wird schon im Erstgespräch deutlich, wenn eine Weiterverweisung aus fachlicher Sicht zu empfehlen ist. Dies ist z.B. der Fall, wenn zunächst eine medizinische Abklärung notwendig ist oder wegen der Art des Symptoms eine andere Hilfe sinnvoll ist (z.B. Suchtberatung, Psychotherapie).

Fast die Hälfte der Ratsuchenden kann die erste Sitzung auf intensive Weise nutzen und abschließende Lösungsideen entwickeln. Ca. drei Viertel der Beratungen enden spätestens mit der 5. Sitzung. In einigen Fällen ist es notwendig, die Veränderungen stärker zu begleiten und längerfristig an Zielen zu arbeiten. Daher dauern 10% der Beratungen bis zu 10 Sitzungen an. In Ausnahmefällen (3%) werden höhere Sitzungszahlen bis zum Abschluss absolviert.

6.11. Familien mit Migrationshintergrund und UMA

Jahr	2016	2017	2018	2019
Anteil der Familien mit Migrationshintergrund in Prozent	24 %	28 %	27 %	25 %

Schaubild: Herkunftsland Eltern(-teil)



Der Anteil der Familien mit Migrationshintergrund und der Unbegleiteten Minderjährigen Ausländer liegt im Jahr 2019 bei 25 % bezogen auf die Gesamtzahl der Beratung. Nachdem dieser Wert aufgrund des hohen Zustroms von Flüchtlingen im Jahr 2017 von 24 % auf 28 % ansteigt und auch 2018 auf dem Niveau (27 %) bleibt, sinkt er 2019 erstmalig. Ca. jeder vierte junge Mensch in Erziehungs- oder Jugendberatung hat einen Elternteil mit Migrationshintergrund, wobei in 12 % aller Fälle zuhause nicht Deutsch gesprochen wird. Das Herkunftsland der Eltern bzw. eines Elternteils befindet sich dabei in Europa, Afrika und Asien.

Durch Unbegleitete Minderjährige und Flüchtlingsfamilien bleibt der Anteil der Ratsuchenden aus Afrika und arabischen Staaten – im Vergleich zu den Zahlen vor 2017 - weiterhin erhöht. Insgesamt werden im Berichtsjahr 22 unbegleitete minderjährige Ausländer und Flüchtlingsfamilien beraten.

6.12. Wohnort der Ratsuchenden

Benningen am Neckar	25
Besigheim	40
Bietigheim-Bissingen	156
Bönnigheim	18
Ditzingen	74
Eberdingen	26
Erdmannhausen	17
Erligheim	<10
Freiberg am Neckar	44
Freudental	<10
Gemrigheim	11
Gerlingen	35
Gronau	<10
Großbottwar	20
Hemmingen	28
Hessigheim	10
Höfigheim	<10
Ingersheim	12
Kirchheim am Neckar	15
Kleinbottwar	<10
Korntal-Münchingen	51
Kornwestheim	154
Löchgau	<10
Ludwigsburg	335
Marbach am Neckar	61
Markgröningen	50
Möglingen	37
Mundelsheim	<10
Oberriexingen	13
Oberstenfeld	10
Pleidelsheim	12
Remseck am Neckar	81
Rielingshausen	<10
Sachsenheim	56
Schwieberdingen	33
Sersheim	9
Steinheim an der Murr	34
Tamm	49
Vaihingen an der Enz	113
Walheim	<10
Winzerhausen	<10
Ratsuchende außerhalb Landkreis Ludwigsburg	<10
Summe	1.735

6.13. Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche

Chatberatung für Jugendliche (im Rahmen der Virtuellen Beratungsstelle, bke)

Neben der Online-Mailberatung der bke (siehe www.bke-beratung.de) leisten zwei unserer Berater*innen sehr viele Dienste in Foren und Chats im Rahmen der Virtuellen Beratungsstelle. Diese zählen zu den präventiven Angeboten für Jugendliche. Im Jahr 2019 werden von den Mitarbeiter*innen insgesamt 14 offene Gruppenchats mit durchschnittlich 12 Teilnehmenden durchgeführt. An weiteren 20 Themenchats nehmen im Schnitt 8 Jugendliche. Darüber hinaus leisten sie 79 mehrstündige Dienste im Forum, die von allen Usern genutzt werden. Da die meisten Teilnehmer erst nach der Schule und Verpflichtungen am Nachmittag (z.B. im Sportverein oder Nachhilfe) die Möglichkeit haben, das Angebot zu nutzen, wird dieses in den Abendstunden durchgeführt.

Angebot	Anzahl	Teilnehmer je Veranstaltung (Durchschnitt)
Offener Gruppenchat für Jugendliche	14	12
Offener Themenchat für Jugendliche	20	8
Dienst im Jugendforum	79	offen für alle User

6.14. Gruppenangebote für Eltern

Gruppentraining für Eltern nach Trennung / Scheidung - eine Kooperation zwischen den Psychologischen Beratungsstellen der Caritas Ludwigsburg und des Landratsamts Ludwigsburg

Trennungssituationen werden von allen Beteiligten oft als sehr stressreich erlebt. Das Angebot „Trennung meistern – Kinder stärken“, welches gemeinsam von der Psychologischen Beratungsstelle der Caritas Ludwigsburg und unserer Fachstelle durchgeführt wird, bietet betroffenen Familien auch im Jahr 2019 Unterstützung an. Die Teilnehmer*innen nutzen das Training sehr intensiv, indem sie sich aktiv an den Einheiten beteiligen und ihre persönlichen Fragen einbringen. Aufgrund der regen Teilnahme ist für das kommende Jahr wieder ein Gruppentraining in Planung.

6.15. Präventive Angebote für Eltern und Fachkräfte

Die Gruppenangebote Fachkräfte und Eltern fallen unter die präventiven Aufgaben im Rahmen der Allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16 SGB VIII).

Die fachdienstlichen Leistungen für andere Abteilungen des Jugendamts (Pflegekinderdienst, Fachstelle für Alleinerziehende, Jugendhilfe im Strafverfahren, Adoption usw.) sind hier nicht berücksichtigt

Anonyme Fallbesprechungen

Fachkräfte aus dem Bereich Bildung und Erziehung können sich mit dem Wunsch zu einer anonymen und präventiven Fallbesprechung an uns wenden. Weil es dabei oft um die Situation im sozialen Kontext der jeweiligen Einrichtung geht, findet die Beratung meist vor Ort statt. Im Berichtsjahr wurden insgesamt 6 anonyme Fallbesprechungen in Kindertagesstätten durchgeführt.

Themenspezifische Angebote

Im Jahr 2019 fanden insgesamt 12 Veranstaltungen im präventiven Bereich vom Elternabend bis zur Fortbildung für Fachkräfte – und als ein Höhepunkt der Fachtag - statt. Insgesamt erreicht die Psychologische Beratungsstelle mit ihren Präventiven Angebote ein Publikum von ca. 315 Menschen. Die teilnehmenden Eltern und Fachkräfte sind nicht für eine Beratung angemeldet und werden deshalb auch nicht in der Statistik der Kinder- und Jugendhilfe (Statistisches Landesamt) erfasst.

Die Formen und die Intensität der präventiven Angebote sind sehr unterschiedlich. Es sind viele themenbezogene Elternabende an Kindertagesstätten darunter, ebenso wie die Vorstellung unserer Beratungsarbeit für angehende Fachkräfte und Multiplikatoren der Erziehungsberatung.

Nr.	Zielgruppe	Thema	Teilnehmende (Schätzwert)
1	Fachschule für Sozialpädagogik, Ludwigsburg	Vorstellen der Arbeit der Beratungsstelle	50
2	Jugendhilfe Karlshöhe, Elterncafé im Grundschulcampus	Umgang mit kindlichen Ängsten	20
3	Abteilung Jugend, Stadt Kornwestheim	Selbstverletzendes Verhalten bei Kindern und Jugendlichen	20
4	Familienpatinnen Ditzingen	Vorstellung der Beratungsstelle	10
5	Schulsozialarbeit Besigheim	Medienkonsum	15
6	Kinder- und Jugendärzte Remseck und Ludwigsburg	Mediensucht	15
7	Kindergarten Sachsenheim, Elternabend	Regeln und Grenzen für 3-6Jährige	20
8	Kindergarten Tamm, Elternabend	Regeln, Grenzen und Konsequenzen in der Erziehung	20
9	Tagespflegeeltern der Stadt Ludwigsburg	Geschwisterbeziehungen	35
10	Kindertagespflege der Stadt Ludwigsburg	Umgang mit kindlichen Ängsten	25
11	Tageseltern der Stadt Ludwigsburg	Workshop „Trennung/Scheidung“	25
12	Fachkräfte und Fachinteressierte im Bereich Elternkonsensgespräche	Fachtagung „Qualitätssicherung in der Beratung zum Elternkonsens“	60

6.16. Personelle Besetzung der Außenstellen (Stand März 2020)

Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Beckmann	Bietigheim-Bissingen			Bietigheim-Bissingen	
Bodinek		Kornwestheim			
Böttle	Marbach (n.B.)	Marbach (vorm.)			
Breh		Ditzingen			
Brinkschmidt	Bietigheim-Bissingen	Bietigheim-Bissingen			
Freund				Ditzingen	
Fuhry		Bietigheim-Bissingen		Bietigheim-Bissingen	
Heine	Bietigheim-Bissingen			Bietigheim-Bissingen	
Kubina	Vaihingen				
Lang		Vaihingen			
Mischke-Bitran		Marbach			
Richter		Bietigheim-Bissingen		Bietigheim-Bissingen	
Rupprecht	Vaihingen	Vaihingen			
Salwik		Ditzingen	Ditzingen (n.B.)	Ditzingen (nachm. n.B.)	
Trost		Kornwestheim		Kornwestheim	

Die Außenstellen sind nach Bedarf (n. B.) an manchen Tagen zusätzlich besetzt.

Anschrift und Öffnungszeiten

**Psychologische Beratungsstelle im Landratsamt Ludwigsburg (Hauptstelle):
Hindenburgstraße 40, 71638 Ludwigsburg Ebene 5 und 7**

Außenstellen:

Außenstelle Bietigheim

Kelterstraße 47/4, 74321 Bietigheim-Bissingen

Außenstelle Ditzingen

Leonberger Straße 11, 71254 Ditzingen

Außenstelle Kornwestheim

Rathausturm Kornwestheim 3. OG, Jakob-Sigle-Platz 1, 70806 Kornwestheim

Außenstelle Marbach a.N.

Marktstraße 11, 71672 Marbach a.N.

Außenstelle Vaihingen / Enz

Franckstraße 20, 71665 Vaihingen / Enz

Sprechzeiten des Sekretariats:

vormittags

Montag bis Freitag: 8.30 bis 12.00 Uhr

nachmittags

Montag bis Mittwoch: 13.30 bis 15.30 Uhr und Donnerstag: 13.30 bis 18.00 Uhr

Terminvereinbarung:

Telefonisch oder persönlich während der Öffnungszeiten des Sekretariats im Landratsamt Ludwigsburg

Die Anmeldung für die **Außenstellen Bietigheim, Ditzingen, Kornwestheim und Marbach** erfolgt über das Sekretariat der Hauptstelle in Ludwigsburg: Tel.: (07141) 144-2529

Für die **Außenstelle Vaihingen/ Enz** ist die telefonische Anmeldung auch möglich unter Tel.: (07141) 144-2530 von Montag bis Donnerstag 8.30 – 12.00 Uhr

**Alle Information und weiteres Wissenswertes finden Sie auf unserer Homepage:
[www.landkreis-ludwigsburg.de/psychologische Beratungsstelle des Landkreises](http://www.landkreis-ludwigsburg.de/psychologische%20beratungsstelle%20des%20landkreises)**